

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigerpreis
für die vierteljährliche Corpus-Belle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 304.

Freitag, den 29. Dezember.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompfatz 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Köhnigstraße 206, Ludw. Kramer, Diemitz.

Frankreich und das deutsch-österreichische Bündnis.

Der Krieg von 1870/71 hat die Folge gehabt, daß man mit Frankreich als dem Mittelpunkt rechnen muß, um den sich alle deutschfeindlichen Elemente sammeln können und in dem diese einen wohl vorbereiteten Grund und Boden finden. Die Franzosen behaupten, daß die Einkerbung Elsaß-Lothringens ihnen eine Politik der Rache und Vergeltung aufgezwungen habe, und daß sie gegen Deutschland die friedlichsten Gefühle nähren würden, wenn dieses sich mit einer noch so harten Kriegsschädigung begnüge und nicht am Fleisch und Blute Frankreichs, an Elsaß-Lothringens, geküßt hätte. Es hat vieleicht, so schreibt die „Klein Ztg.“, dieser immer wiederkehrenden Behauptung gegenüber eine gewisse Bichtigkeit, wenn man ihr auf's Entschiedenste widerspricht. Nicht die Einbuße jener beiden Provinzen, für welche die Franzosen vorher gar keine so übertriebene Zärtlichkeit hatten, sondern die Demütigung Frankreichs, die Einbuße an Macht und Ansehen hat und die Franzosen zu unersöhnlichen Feinden gemacht. Wenn sie Elsaß-Lothringen so beharrlich in den Vordergrund schieben, so geschieht dies lediglich aus einem Zuge idealistischer Sentimentalität und weil sich dabei sehr hübsche Schlagworte wie „verlorene Kinder des Vaterlandes“, in Knechtschaft samstündige Geleider der einen und unheilbaren französischen Nation“ u. s. w. anbringen lassen, weil das einen gewissen Wohlklang hat und die leicht erregbaren französischen Gemüther besser einwirkt. Dätten wir Elsaß-Lothringen nicht genommen, so würde man eben einen andern Vorwand gewählt haben, um den Rachegebanen eine patriotische Färbung zu geben. Wie dem aber auch sei, sicher ist es, daß jene Gedanken bestehen und noch weiter bestehen werden, und daß die Rachepolitik, zu denen in verschiedenen Ablesungen alle Franzosen zu rechnen sind, die von Deutschland getroffenen Sicherheitsmaßregeln aufmerksam beobachten und zu hintertreiben suchen. In erster Linie ist es natürlich das österreichisch-deutsche Bündnis, welches als wirksamster Hemmschuh gegen die französischen Geleide das größte Mißbehagen erregt.

Nach den neuesten Veröffentlichungen ist es selbst dem zweifelhaftesten Menschen unmöglich geworden, das deutsch-österreichische Bündnis in Abrede zu stellen, und die spanischen Politikern rechnen denn auch mit ihm, wenn auch mit launiger Miene. Allerdings betrachten sie es nicht als ein lebendiges und verfolgen zu seiner Zerstörung zwei Wege, die an sich alle beide nicht ungeschickt gewählt sind. Zunächst sucht man nachzuweisen, daß der österreichisch-ungarische Kaiserstaat durch das deutsche Bündnis über kurz oder lang einer direkten Gefahr ausgesetzt sei. Die slawischen und magyarischen Elemente, so wird gesagt, würden immer mehr die Oberhand gewinnen, die Deutschen in Österreich würden sich in ihrer nationalen Stellung bedrückt und zurückgesetzt sehen und dieserhalb ihr hoff-

des Augenmerk vom habsburgischen Kaiserhause ab und nach Berlin wenden, wo ihr Stamm die unbeschnittene Herrschaft ausübe. In einen gegebenen Zeitpunkt werde dieses Gefühl so mächtig werden, daß die österreichischen Deutschen auf diesem oder jenem Wege den gänzlichen Anschluß an Deutschland vollziehen und somit den österreichischen Kaiserstaat seiner reichsten Provinzen berauben würden. Die Auslassungen eines obskuren, in Wien in französischer Sprache gedruckten Blattes werden unter denkbarster Aufschaukung benutzt, um dem Sage von dem unvermeidlich bevorstehenden Zwiespalt zwischen Deutschland und Österreich durch unaufrichtliches Wiederholen eine Art allgemeiner Geltung zu geben und bei den Österreichern das Vertrauen auf die Bundesstreue des Nachbarn zu erschüttern. Sempet aliquid haeret! Es ist das, wie man sagen könnte, wissenschaftliche Methode, die aus Unveränderlichkeit der Interessen den schließlichen Zusammenbruch des Bündnisses folgt.

Die zweite Methode hat mit Wissenschaftlichkeit gar nichts zu thun, sondern beruht auf einfacher Vergeßung. Den Ungarn und Slawen wird vorgesetzt, daß ein enger Anschluß an Deutschland für sie, die liberalen Nationen par excellence, den Verlust aller freizeithlichen Erzeugnisse bedeute, da von Deutschland natürlich nichts anderes zu erwarten sei als die finstere mittelalterliche Reaktion. Von welcher Seite die Freiheit kommen soll, braucht natürlich nicht erst hinzugesagt zu werden. Auch für den Großösterreich fehlt es nicht an einer Vorlesung, die einen verzerrten Einfluß ausüben soll. Ihm gegenüber wird darauf hingewiesen, daß Österreich das geschichtliche Recht habe, mindestens neben, eigentlich aber für Deutschland zu stehen, und es wird hinzugesagt, daß Österreich diese Rolle innerhalb des deutsch-österreichischen Bündnisses nicht ausfülle, daß fürst Bismarck sich die Vereitelung der Politik anmaße und daß ein guter Österreicher sich das nicht gefallen zu lassen brauche. Ganz ähnlichen Beweisgründen sucht man in den österreichischen Hoffkreisen und bei der Person des kaiserlichen Franz Joseph nachdrücklich zu verschaffen, indem man Klagen über an unheimlich über den Verfall des Ansehens der österreichischen Krone, den Uebermut der Deutschen, die angebliche Brutalisierung Österreichs, die Untergrabung des habsburgischen Hauses. Es geht in den Plan, wenn der Kaiser Franz Joseph beobachtet wird, weil er zum willensollen Werkzeug seines Vorgesetzten von 1866 geworden sei.

Die Franzosen richten nun ihre Bestrebungen aber nicht nur auf die Zerstörung des deutsch-österreichischen Bündnisses, sondern sie wollen auch an seiner Stelle Neues und Besseres aufbauen. Zum Ersatz für die verlorene deutsche Freundschaft bieten sie natürlich den Österreichern das französische Bündnis an, selbstverständlich mit der unvermeidlichen Spitze gegen Deutschland, das dann auf den ihm Österreich gegenüber gebührenden Standpunkt zurück-

geführt und nebenbei zur Herausgabe Elsaß-Lothringens und verschiedener anderer „geraubter“ Landesgebiete veranlaßt werden soll, damit fürderhin Friede, Freude und Eintracht herrsche unter allen Völkern. Das Bild wird dann elegisch, stehende Dürten werden im träumerischen Duft sanfte Schafe — unter dem Schatten des großen republikanischen Baumes. Doch nein! Die Franzosen haben eine dunkle Ahnung, daß der österreichische Kaiser für diesen republikanischen Freizeithbaum nur geringe Begeisterung hat, und deshalb verheßen sie nicht hinzuzufügen, daß sie nach Niederwerfung des deutschen Feindes darauf verzichten wollen, den österreichischen Kaiserstaat in eine Republik zu verwandeln. Offenbar hoffen sie durch diesen Beweis von Selbstbescheidung ihr Bündnis in den freundlicheren, jedenfalls annehmbareren Licht erscheinen zu lassen. Daß all der liebe Mühe verloren sein muß! Vor einem Jahre suchte man Rückhalt für die französischen Rachegebanen zu gewinnen, noch vor kurzem hat man bei England und Italien angeknüpft, um einen Bund der „liberalen“ Nationen gegen die „Reaktion“ zu begründen, jetzt sucht man Österreich zu locken — und dabei ist der Erfolg genau mit dem zu vergleichen, den Herr Thiers auf seiner bekannten diplomatischen Rundreise im Jahre 1870 errang. Genau wie damals zeigt auch heute kein Staat Lust und Bereitwilligkeit, für Frankreich die Kastranten aus dem Feuer zu ziehen. Es wäre das schon bedenklich genug, wenn man es allein mit Deutschland zu thun hätte; doppelt gefährlich aber wird es, seit die Gemeinamkeit der vereinigten deutschen und österreichischen Interessen ihren Ausdruck im deutsch-österreichischen Bündnis gefunden hat, das, wie wir hoffen, noch viel schwereren Anfechtungen zu widerstehen vermag, als all die diplomatischen und journalistischen Kunstgriffe der Franzosen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 28. Dezember.

Die Wochenachricht „Deutsche Zuckerindustrie“ ist zwar überzeugend, daß im Reichstage dem nächsten Zusammentraten eine Vorlage bezüglich der Abänderung der Zuckersteuergesetzgebung eingebracht wird, erfährt jedoch aus besser Quelle, daß im Laufe dieses Campaignejahres, also vor dem 1. August 1883, keine Veränderung, insbesondere nicht eine Herabsetzung der Ausführvergütungsätze in Kraft treten wird. Der Ausführpandel könne sich daher ruhig auf Befahrungsgeschäfte bis dahin einlassen. Das Blatt vermahnt ferner, daß für später eine Ermäßigung der Vergütung von 9,40 M. auf 9 M. per Centner Rohzucker vorge schlagen wird, was wahrscheinlich auch im Reichstage Annahme finden dürfte. Zu demselben Sage ist vor acht Tagen auch der Ausschluß des Rübenzuckerber-eins gekommen.

Die italienische Nacht.

(Schluß.)

Nein, liebe Fräulein, das ist ihm doch zu arg! Heute schickst du mich erst eine Rechnung über 780 Mark, und nun sprichst du schon wieder von einer neuen Robe. Ich bin wahrhaftig kein Hausvater, aber —

Aber, liebste Mädchen, Du willst doch, daß wir zu Wilberg gehen. Du hast es sogar ganz besonders gewünscht! Ich dachte, Du hättest Kleider genug.

Ja — aber, einziger Philipp, ich kann doch nicht immer in demselben Anzug erscheinen. Sieh mal, das grüne Sammetkleid hatte ich neulich erst bei Schred's an, das blaueide mit dem Balenciennespitzen, Du bestimmst Dich, bei Frau von Groß, meine Willefleurs-Robe hat ganz Berlin auf dem Opernhausball gesehen, und ich kann doch unmöglich wie ein alter Kanarienvogel mit dem gelben Alackkleid kommen. Das siehst Du doch ein, liebste Herzensmädchen, nicht wahr?

Aber liebe Frau, die Zeiten —

Ach, die Zeiten! Laß nur die Zeiten, ich bin nun einmal jung! Also ich kann Dich morgen vom Komptoir zu Gerjon abholen? Ich sage Dir, ich sag da eine Robe, eine Robe, sage ich Dir! Wenn Du diese Robe siehst, lieber Philipp, kannst Du gar nicht widerstehen, mein Herz! Also morgen um zwei Uhr? Nicht wahr, lieber einziger, bester Philipp?

Na meinetwegen, wenn es denn durchaus sein muß?

Aber das sage ich Dir —

Und bei Friedberg liegt ein Bracelot im Schaufenster, lieber Philipp! Das muß ich Dir zeigen, wenn wir vorbeigehen! Nur zeigen, versteht sich, nur zeigen!

Sage mal, liebste Kind, du hast da dem Herrmann besprochen, er soll 20 Flaschen Most fall stellen. Weißt Du, ich finde es eigentlich gar nicht nötig, Sekt zu geben.

Aber, Wilberg, das versteht Du nicht, das versteht Du wirklich nicht.

Ich möchte doch wissen, weshalb ich nicht verstehen soll, ob mein Sekt gerunnen wird oder nicht.

Lieber Alfred, wir sind uns das schuldig und denke mal daran, daß neulich sogar bei der kleinen Gesellschaft bei Günsberg's Sekt gegeben wurde. Wenn die das können —

Können oder nicht können, das ist ja hierbei ganz egal! Ich finde es nur nicht notwendig, ich hatte gedacht, ich machte eine recht schöne Boule und —

Natürlich müßt Du auch eine Boule machen — zum Herumreichen während des Tanzes! Ich habe Dir die Ananas schon in das grüne Zimmer stellen lassen. Aber zum Souper muß Sekt sein, das verstehst Du wirklich nicht, liebste Mädchen.

So? hm! Sage mal, liebe Clotilde, da hat mir der Gärtner die ganzen Rosen abgeschritten, sogar die Maréchal Niel, meine ganze Freude, hat er geplündert — Aber, Wilberg, wir müssen doch Kotillonbouquets haben. Du denkst auch an gar nichts, Mann! Wenn ich nicht meine Gedanken überall hätte, es ginge drunter und drüber.

Ja, aber mein Kreiszimmer hätte ich doch wenigstens verschonen können. Das siehst aus wie Sodom und Gomorrha!

Lieber Alfred, das müßt ich ja mit zur Garderobe hinzunehmen. Geh nur und jage Deine Boule an, Mädchen — darin bist Du ja unübertrefflich! Und noch Eins: Du mußt nachher mit der Präsidentin und dem alten Herrn von Schred eine Partie machen.

Aber ich kann die alte taube Putz und den Klapperstein nicht aussteifen — Du wirst doch nicht verlangen, Clotilde, daß ich mir mit ihnen den ganzen Abend verderbe?

Das sagen die Andern auch! Es geht nicht anders, lieber Alfred! Und sieh mir ja recht liebenswürdig zur Präsidentin, bester Mann, sie hat eine so böse Zunge und bringt uns überall herum.

Ich glaube die Schleife könnte noch etwas höher sitzen, Gretchen. So ungeschick, so so wird es gehen. Du siehst ja wirklich reizend aus, mein Kind.

Hinstellst Du, Mama? Das freut mich!

Willst Du nicht das Collier umtun, welches Dir Papa zu Weihnachten schenkte, Herzchen? Du hast ja gar keinen Schmuck angelegt.

Du weißt ja, Mama, ich liebe Goldschmuck nicht. Wenn es Dir recht ist, nehme ich nur die Korallenkette. Gewiß, mein Liebchen, wenn Du denkst, daß es gut aussieht. Sage mal, mein Kind, irre ich mich, oder hat Dich Rentenannt Nummer, als er neulich Besuch machte, schon zum Cotillon engagiert?

Ja, Mama, er hat um einen Tanz, und da die Tanzordnung noch nicht festgestellt war, — und wir keine Konfession machen wollten, wählten wir den letzten: Den Cotillon.

So? Ich hätte eigentlich gern gesehen, Du hättest abgewartet, oder nicht Herr von Gern — Der langweilige Amtsrichter, ich danke Mama! Neulich hat er mir während des Canciers eine Vorlesung über die rechtliche Stellung der römischen Frauen gehalten!

Aber, liebste Kind, es soll ein sehr geistreuer Mann sein. Weißt Du, die Rosen müssen etwas mehr zur Seite — noch ein wenig, und nun ein klein wenig hier! So ist's sehr gut! Ja, was ich sagen wollte, Gern soll wirklich ein geistreuer Mann sein und Du weißt, seine Familie — Ich glaube gar, Mama, Du müßt mich gern los sein. Ach bitte, sei so freundlich, halte mal die Stecknadel.

Aber, Gretchen, Du bist 19 Jahre alt —

Puh! Mama, was für ein schreckliches Alter! Hast Du denn solche Sorgen, daß ich keinen Mann bekomme?

Sei nicht so naiv, Kindchen, ich rede ja nur so im Allgemeinen. Sieh mal, ich war auch 20 Jahre — die Schleppe hängt etwas nach rechts — als ich mich verheiratete.

Wird es so gehen, Mama? Ja aber, Mamachen, mit den Krusteln laß mich zufrieden, den Altknecht mag ich nicht leiden.

Es war ja auch nur Eifer, Gretchen! Vergiß nur nicht, zu den älteren Damen recht liebenswürdig zu sein, mein Kind.

Aber, Mama, als ob ich je —

Na, wenn Ihr junges Volk eine Geige hört, ist's auch

Von einzelnen Seiten wird jetzt bestritten, daß es in der Absicht der Regierung läge, die Eisenbahnen, welche nach der Rente führen, also in Ost-Preußen u. mit zweitem Geleisen zu versehen. Die „Magd. Ztg.“ hört, daß in dieser Beziehung sogar schon ein älterer Plan vorhanden ist, dessen Ausführung bereits beschlossen war, bevor es zu den fröhlichen Bewegungen gekommen, und daß der bezügliche Plan auch sofort ins Leben gerufen werden soll. Das Dementi der Nachrich ist somit völlig unerschütterlich. Es sei denn, daß das Ziel auf indirektem Wege verfolgt und dem Landtage ein Entwurf vorgelegt werden wird, welcher sich im Allgemeinen auf die Erweiterung und bessere Ausrichtung der preussischen Eisenbahnen bezieht. Freilich werden auch Mittheilungen gemacht, wonach überhört aus dem Ministerium für die öffentlichen Arbeiten weitere Vorlagen zu erwarten sind.

Gestern Vormittag fanden in Berlin gleichzeitig zwei vom Centralrat der deutschen Gewerksvereine einberufene Arbeiterversammlungen statt, in denen die Abg. Hirsch und Büchtemann über die Frage der Arbeitsbücher sprachen. Es wurden Resolutionen gefaßt, welche energisch gegen die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher Verwahrung einlegen und zur Unterzeichnung einer gegen dieselbe gerichteten Petition auffordern.

In den beteiligten Kreisen haben die bezüglich einer Reform der Handelskammern kundgegebenen Absichten wenig Anklang gefunden und man hört, daß im Landtage die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes fürsprache finden wird.

Die Vorlage bezüglich der Einberufung der Räte in den rheinischen Distrikten wird noch einige Wochen auf sich warten lassen, da sich der Schaden noch immer nicht ganz übersehen läßt, und erst wenn dies der Fall sein wird, die Regierung ihre Forderungen formulieren kann. Inzwischen wird seitens der Medizinalabteilung im Kultusministerium ein Bericht an den Minister über die Wahneinrichtungen der von hier aus entsendeten Praxiskommission, an deren Spitze der Geh. Medizinalrath Dr. Eulenberg steht, an Ort und Stelle erscheinen, welcher einerseits die dortigen Zustände vom Sanitätsstandpunkte aus betrachtet und eine Reihe von Mitteln vorschlägt, um weiteren Schäden an Leben und Gesundheit für die Einwohner der übernehmenden Distrikte abzumindern.

Rüchlich wurde mitgeteilt, daß man sich im Justizministerium mit Erwägungen beschäftige, wie den Uebelständen vorzubeugen sei, welche die fortwährend sich steigende Zahl der jungen Juristen im Gefolge haben könne. Die „N. A. Z.“ veröffentlicht nun eine Zusammenstellung der bezüglichen Ziffern. Danach war mit Eintritt der Neureorganisation des Jahres 1879 das vorhandene Material an Rechtsassessoren bis auf die Zahl von 299 angewachsen. Die Zahl stieg ausweislich der Terminakten der bis Juli 1880 auf 524, Juli 1881 auf 656. Damit ging Hand in Hand die Steigerung der der Justiz-Prüfungskommission erhaltenen Prüfungsaufträge. Dieselben hatten in der Zeit von 1863—1876 die Zahl von 400 niemals, in fünf der genannten Jahre nicht einmal die Zahl von 200 erreicht. 1877 stiegen sie auf 403, 1878 auf 470, 1879 auf 545, 1880 auf 597, 1881 auf 705 und ist 1882, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, auf der gleichen Höhe geblieben. Die Zahl der Referendarien ist seit 1875 von 1983 auf 3928 gestiegen, sie hat sich also innerhalb sieben Jahren verdoppelt. Der Bedarf an Assessoren beläuft sich jährlich im Durchschnitt auf 145, für den Staatsdienst im Ganzen auf 362. In Berlin sind gegenwärtig 1414 Studierende bei der juristischen Fakultät eingeschrieben, d. h. mehr als 3. B. in den Jahren 1856—58 auf sämtlichen Universitäten Preußens zusammen genommen und schon der gegenwärtige Bestand von

über 700 Gerichtsassessoren deckt, wenn wir die oben angezeigten Zahlenverhältnisse zu Grunde legen, ohne Zweifel den Bedarf der Staatsverwaltung auf eine Reihe von Jahren. Für die nachdringlichen Tausende von Referendarien eröffnen sich die allerschwersten Aussichten, und die große Majorität der, die sich nur auf ein Durchschnittsmaß von Befähigung und Leistungen zu stützen vermögen, geht traurigen Erfahrungen entgegen.

Die französische Deputirtenkammer hat das Amendement Belletan abgelehnt, welches eine Reduktion des für die Okkupation von Tunis geforderten Kreditus von 25 Millionen Francs bezweckte. Der Kriegsminister erklärte, das Okkupationskorps bestehe gegenwärtig aus 33 000 Mann und werde auf 20 000 Mann verringert werden, aber die geforderten Kredite seien notwendig, damit die Soldaten wüßten, daß die Okkupation eine definitive sei, und damit die Regierung die erforderlichen Aktionsmittel erhalte. Die Kredite wurden daraufhin genehmigt. Ebenso wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines gemischten Truppenkorps für Tunesien angenommen. — Der Senat benigte gestern die Verabreichung über das ordentliche Budget. Vor der Abstimmung über das Ganze erklärte der Senator Fresneau Namens der Gruppen der Rechten, daß dieselben das Budget nicht bewilligen würden, weil die Kosten des Landes zu schwer seien. Da die Regierung nichts thue, um dieselben zu erleichtern, so sei es notwendig, daß das Land davon Kenntnis erhalte. Das ganze ordentliche Budget wurde hierauf mit 238 Stimmen bei 238 Abstimmen genehmigt. — Bezüglich der Tonkin-Expedition sagt die „Liberté“, Frankreich wolle diese Frage definitiv regeln und werde daher dem Kaiser von Anam einen neuen Vertrag vorgelegen, welcher die Rechte Frankreichs besser präzisire, als jener von 1874. Dieser Vertrag sei von den Ministern des Auenen und der Marine ausgearbeitet worden und werde durch einen Kommissar der Regierung nach Hue, der Residenz des genannten Herrschers, überbracht werden. Eine Expedition von 3000 Mann werde diesen Schritt unterstützen und die Hauptfestungen des Landes besetzen. Derselbe Anan konstatierte übrigens die freundschaftlichen Gefinnungen der Anamiten gegenüber Frankreich. — Die Regierung hat gestern der Kammer eine Kreditvorlage von 1 275 000 Francs für die Mission Brazza nach Westafrika zugehen lassen.

Die Frage „Politik“ läßt sich aus Wien telegraphieren, daß Kaiser Alexander III. einem einflussreichen Rathgeber gegenüber, der bezüglich einer eventuellen Forderung des deutsch-österreichischen Bündnisses das „duobus litigantibus gaudet“ anzuführen für gut befunden, geäußert haben soll: „Ich würde, wenn von solchem Vögeln die Rede sein könnte, keinen Grund haben, der lachende Dritte zu sein; ich bin vielmehr der Meinung, daß im wohlverstandenen Interesse Russlands das österreichisch-deutsche Bündnis, wenn es nicht bestanden, erfinden werden müßte. Es könnte eine Zeit kommen, wo Österreich-Ungarn allein der Deutschland allein mit den Krieg machte, aber Österreich-Ungarn und Deutschland zusammen werden es nie.“ Bemerkenswerth ist es, daß sächsische Kreise diese Mittheilung, deren Authentizität auf sich beruhen mag, verbreiten.

Der Centralausschuß des italienischen Senats hat einstimmig den Gesetzentwurf über den Parlamentsstreik genehmigt.

Der König von Spanien empfing am Dienstag eine Glanzdeputation der Kammer und antwortete auf die Ansprache des Führers derselben, die Konstituierung der wichtigen politischen Gewalten um den Thron und die Dynastie vermerkten seine Hoffnung, Spanien ganz von einem Gefühle befehle zu sehen für die angestammte Mon-

archie; es sei dieselbe das Symbol der alten spanischen Größe, in voller Harmonie mit den modernen Freiheiten und eine Quelle der Wohlthat für die Nation.

Ein in Japan erscheinendes persisches Blatt „Dscherbeg“ berichtet aus Herat, daß demnächst ein englischer Konjul oder vielmehr diplomatischer Agent zum bleibenden Aufenthalt dort entrichten werde. Der englische Konjul in Herat, werde unter der englischen Mission in Kabul, die wieder dem Vizekönig von Indien untergeordnet ist, stehen.

Wie aus sinesischer Quelle gemeldet wird, hat der Peking Hof beschlossen, seinen, bisher unter Marquis Tzeng vereinigten Gesandtschaftsposten in London und Paris zu trennen, in London den genannten Diplomaten auch ferner zu belassen, nach Paris jedoch den General Ma-kien-tzong, der den jüngsten Aufstand in Korea unterdrückt hat, zu schicken. Ma-kien-tzong, der seine Studien an der Diplomatenschule zu Peking gemacht hat, spricht und schreibt geläufig französisch.

Nach einer Depesche aus Panama sind die Friedensverhandlungen zwischen Bolivien und Chili gescheitert in Folge der Weigerung Chilis, den beiden Kommissären Perus zu gestatten, den Konferenzen beizuwohnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Dezember.

Bei den Majestäten fand am Sonntag die Weihnachtsfeier in der hergebrachten Weise statt. Zunächst sprachen Sonntag um 4 Uhr die Majestäten mit ihrem beiderseitigen Hofstaate im Ballsaal. Nach Aufhebung der Tafel geleiteten die Majestäten die Anwesenden in den blauen Speisesaal, wo für die Personen des beiderseitigen Hofstaates die Weihnachtsgeschenke niedergelegt waren, und die jedem Einzelnen mit einigen herzlichen Worten teils des Kaisers und der Kaiserin überreicht wurden. Abends 8 1/2 Uhr versammelten sich ebenfalls im Ballsaale die Wittiglieder der königlichen Familie zur Feier des heiligen Weihnachtsabends. Leider hatten sich zu dieser Feier außer den Prinzen Georg und Alexander, auch der Prinz Friedrich Leopold und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, letztere beiden wegen Unwohlseins, entschuldigen lassen. Am ersten Weihnachtsfeiertage Vormittags empfing der Kaiser den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büdler zum Vortrag, sowie demnächst den Generaladjutanten General Grafen von der Goltz, den General der Infanterie Freiherrn von Loeb, den Oberst und Flügeladjutanten von Derentzall und später den General-Feldmarschall Grafen Woltke, welche ihren Dank für das kaiserliche Weihnachtsgehalt abgaben. Nachmittags 3 Uhr ertheilte der Kaiser dann noch dem Staatsminister von Putzamer eine Audienz. Am zweiten Weihnachtsfeiertage hatte der Kaiser dem Gottesdienst in Dome beizuwohnen; die Kaiserin kam demselben in der Kapelle des Augusta-Hospitals beizuwohnen. Mittags empfing der Kaiser den Vice-Oberhofmeister von Rauch und den Oberst und Flügeladjutanten von Bülow, nahm den Vortrag der Hofmarschälle entgegen und ertheilte Nachmittags dem heiligen österreichischen Militärerevoluten, Major Freiherrn von Steininger, Audienz. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle und empfing mehrere höhere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowsky. Vorher hatte Prinz Friedrich Karl einen Besuch abgestattet. Um 5 Uhr Nachmittags findet im Palais das Dinner statt, welches alljährlich zu Ehren der am heiligen Hofe beglaubigten Botschafter und deren Gemahlinen gegeben wird. Zu dem

bei den Verständigten leicht mit den strengen Formen vorbei. Soll ich Dir die Handtücher zutropfen helfen? Ach so, Du hast Modell Sarah Bernhardt genommen — recht bequeme Mode das!

Haben Sie schon vis-à-vis zum zweiten Lanier, Strahlenborn!

Bedauer, lieber Graf, mein Quare ist fertig. Nun wie gefällt es Ihnen?

Famos, auf Ehre! Aber die Hitze ist fürchterlich!

Puß! Ach!

Puß! Ach!

Guten Abend, mein verehrtester Herr Amtsrichter!

Wie geht es Ihnen? Hatte Sie noch gar nicht bemerkt!

A abend meine Herrn! Woll'n sich auch etwas verputzen — was? Wie ist denn die Bowle?

Labbrich, Freundchen, labbrich, nehmen Sie lieber ein Glas Rothwein!

Häßliche Erscheinungen, das muß man sagen. Die Günsberg ist doch immer noch eine entzündende Figur — dieser Hals — diese Arme!

Aber die Krone des Abends ist doch die Tochter des Hauses! Donnerwetter, hat das Mädel ein paar Augen!

Hil! Nicht so laut! Der Amtsrichter —!

Herr von Gern? Ist nicht möglich? Nein, was Sie sagen!

Aber, Hährich, was machen Sie denn hier? Wollen Sie mal gleich tanzen. Beim Zeug, als ich Hährich war, ich hätte geglaubt ferber zu müssen, wenn ich nicht zum zehnten Eingeshobenen engagirt gewesen wäre!

Keine Dame hat einen Tanz frei, Herr Lieutenant.

Ach was, Hährich, es wird wohl noch ein Mauerblümchen geben. Sehen Sie mal zu, wo Laura Sillern sitzt — das ist so was für Sie!

Aber, meine Herren, Sie stehen hier, und ich suche den ganzen Park nach zwei Paaren zur Quadrille! Gehen Sie mir schnell ein Glas Bowle — kein Bergnügen, bei der Glanz zu arrangiren! Bitte, meine Herren, lassen Sie mich nicht im Stiche!

Empfindend, wahrhaftig, viele Günsberg! Sehen Sie

nur, gnädige Frau — nein, sehen Sie lieber nicht hin! Wahrhaftig, wir können unsere Töchter nicht mehr in solche Gesellschaft führen!

Wenn Sie wüßten, was die Schwerner — Sie wissen, meine Aneberin — erzählt! Ach sage Ihnen, es ist unglaublich!

Ja, ja, wir leben im neunzehnten Jahrhundert! Wie meinen Sie, Frau Doktor?

Wie finden Sie denn die Tochter vom Hause? Ein hübsches Mädchen, nicht wahr?

Ja gewiß — aber —

Wissen Sie, die Toilette, gnädige Frau — das arme Mädchen kann ja nichts dafür! Die Mutter hat gar keinen Geschmack, das hübsche Kind so aufzuziehen!

Und sie trägt gar keinen Schmuck! Das ist so recht ostentibel, so recht Willkürige Art, wir haben das nicht nötig!

Sie nur mal Mama, die Elfe tanzt schon zum zweiten Mal mit Herrn von Seefeld! Du mußt ihr wirklich sagen, daß —!

Darf ich mir erlauben, gnädigstes Fräulein, Sie um den Walzer zu bitten?

Sehr gern, Herr Hährich! Ach bitte, Mama, halte mein Bouquet!

Da kommt Frau Wülberg auf uns zu, ich bitte Sie! Diese Schleppe!!

Nein, Frau Käthchen, sieht ihr Töchterlein heute aber entzündend aus: Das reine Rosenknosphen! Wirklich süß!

Und so einfach — entzündend!

Gott sei Lob und Dank, Gretchen — ein unbewachter Augenblick! Hast Du Deine Eltern vorbereitet?

Nehter Kurt, wie konnte ich? Und die Mama mit diesem unelblichen Amtsrichter! Ach sage Dir, was ich auspacken mußte!

Gretchen, süßes, einziges Gretchen, gib mir doch 'mal die Hand! Hier um den Kübel von dem Drangenbaum herum!

Hil, Kurt, wir werden beobachtet!

Nein, es sieht's Niemand! Liebes, liebes Gretchen!

Dama sieht her!

Aber ich sehe ja so sehrbar hier und mache ein Gesicht, als ob ich eben in einen sauren Apfel gebissen hätte. Hebe den Hächer etwas höher!

Ach, Kurt! So laß doch meine Hand los!

Heute habe ich endlich Nachricht von meinem Onkel bekommen — es ist Alles in Ordnung! Morgen gehe ich zu Deinem Papa!

Gottlob, Du lieber, lieber!

Ich muß Dich aber heute noch allein sprechen!

Das ist unmöglich! Nein unmöglich! Laß doch meine Hand los, Du schlechter Damm!

Nein, es muß sein! Nach dem zweiten Walzer, Du wirst schon irgend einen Vorwand finden, im Bewächshaus an der gloire de Dijon! Du weißt, gleich recht!

Ich will sehen, was sich machen läßt! Aber bitte, laß jetzt meine Hand los.

Liebes, liebes Gretchen.

Drei Tied, wir haben die Honneurs!

Wie meinen Sie, Herr Kommerzrath?

Wir haben die Honneurs und liegen zwei über, gnädigste Frau!

Schweißliches Pech heute. Ich darf nicht mit dem Strohmännchen spielen. Dabei fällt mir immer das Käthchen ein, das mein Freund, der Graf Sagern, zu erzählen pflegte, wissen Sie, wenn er mit dem Strohmännchen spielte. Er pflegte zu fragen —

Sie geben, Herr Baron!

Ach so ja! Also er pflegte zu fragen, warum die drei Männer im feurigen Ofen nicht Wüst gestieft hätten? He! he! raten Sie einmal!

Ich glaube, Sie haben verzeihen, Herr Baron!

Ach, verzeihen Sie! Ja also, weil der Strohmännchen sonst andrennen könnte. He! he! Verzighlich! Was?

Wie meinen Sie, Herr Baron? Ach? Es war ja die Treff-Zehn.

Ach so ja! Wieder den Robber verloren! Es ist abseheulich! Dabei fällt mir immer die Geschichte ein, die —

Diner haben außer diesen die Militärbevollmächtigten der Großmächte, General-Feldmarschall Graf von Moltke, sowie der Unterstaatssekretär Dr. Busch Einladungen erhalten.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten mit den Prinzessinnen-Ädeltoren vorzeiten dem Gottesdienste im Dome bei. Am 7. Uhr begab sich der Kronprinz zu der Kaiserin ins Palais zu der dort stattfindenden Weihnacht-Bescherung für die Zöglinge der Augusta-Stiftung und beehrte hierauf die Vorstellung im Opernhause. Gestern Vormittag begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen-Ädeltoren nach Bornitz, wo wie alljährlich die Weihnacht-Bescherung der krongrindlichen Gutsleute stattfand. Um 4 Uhr war im krongrindlichen Palais eine größere Kinderfeier. Heute Vormittag begab sich der Kronprinz mit mehreren geladenen Gästen zur Jagd nach Pareg.

Prinz Friedrich Karl gedent heute Abend mit seinen Begleitern seine Reise nach Palästina und Ägypten anzutreten.

Wirklicher Geh. Rath Professor Dr. v. Ranke hat aus Anlaß der Ueberlieferung seines unlängst vollendeten dritten Theiles der Weltgeschichte folgendes Schreiben des Kaisers und der Kaiserin erhalten:

Sie haben Ihre Freunde, zu denen ich mich zähle, durch die Vollendung des dritten Theiles Ihrer Weltgeschichte mit einer ebenso erwünschten als interessanten Weihnachtsgabe bedacht, welche ich als solche auch in dem Sinne begrüße, als Sie, der Blick auf die un- veraltliche Bedeutung von Personen und Ereignissen gerichtet, mit gewohnter Klarheit den allmählich sich vollziehenden Abstieg der antiken Welt unter der durchgreifenden Einwirkung des Christen- thums schildern. Indem Sie, zugleich mit dem Ausdruck Ihres treuen Vergnügens über die Fülle der gütlichen Gnade, die Ihnen be- glückt, Ihre Zeit überreichen, haben Sie mir eine angenehme Freude bereitet. Ich spreche Ihnen Meinen verbindlichsten Dank da- für aus.

Berlin, den 18. December 1882. Wilhelm. Sie haben mir durch Ihre werthvolle historische Gabe eine große Freude bereitet, weil Sie mir benehmt, wie das geistige Gebiet, das Sie beherrschen, Ihre erfolgreiche Thätigkeit unterliegt und be- lohnt. Meine Freude betrifft aber auch den erneuten Beweis Ihrer Beiliebtheit und Anhänglichkeit, welchen ich um so mehr schätze, als er mir in einer herrlichen Festungszeit gewährt wird, deren Sommer ich tief empfinde und die mir manche Pflichten und Ge- wohnheiten verlag. Meine besten Wünsche begleiten Sie in das neue Jahr als Ausdruck dankbarer Gesinnung.

Berlin, den 14. December 1882. Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Graf Hatzfeldt wird morgen Abend in Berlin zurückzukehren. Dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums und Minister des Innern, Staatsminister von Rütt- lammer, ist der Hofe Alers-Droben erster Klasse mit Eisen- laus verliehen worden.

In der Nacht vom 25. zum 26. ist der in weiteren Kreisen bekannte Obertribunalsrath a. D. Dr. jur. von Tippelskirch im 75. Lebensjahre gestorben. Derselbe hat dem Obergericht bis zur Auflösung desselben in Folge der neuen Justizorganisation vom Jahre 1879 als Mit- glied angehört.

Am 25. ist der in den weitesten Kreisen geschätzte und geachtete Bildhauer, Professor und Mitglied des Senats der königlichen Akademie und Künigle Bernhard Fin- ger im siebenzigsten Lebensjahre verstorben. Bernhard FINGER war am 6. Mai 1813 zu Nürnberg geboren; der Sohn eines Webermeisters, mußte er eine harte und mühselige Jugend durchkämpfen. Bis zum Jahre 1840 weilte er in seiner Vaterstadt, erst als Kleinrentner und dann in einer Silberplattfabrik, übte sich aber bei allen Handwerkerarbeiten unablässig im Zeichnen und Schneiden. Eine Nachbildung der betenden Madonna von ihm zog Rauchs Aufmerksamkeit auf sich, er dot dem Künstler den Eintritt in sein Atelier an. So kam FINGER 1840 nach Berlin. Eine Kopie der Rauchschen Statue der Königin

Auße verschaffte ihm die Betheiligung an der dekorativen Ausstattung des Museums. Sein erstes größeres Werk war 1842 die kolossale Halbfigur eines Christus in Haut- relief für eine Kirche in Dinkelsbühl. Das Werk jedoch, welches seinen Namen populär gemacht hat und ihm für immer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der moder- nen Plastik sichern wird, ist die Erzstatue E. M. Arnolds in Bonn (1866), die mit der lebendigen Wiedergabe der charakteristischen Persönlichkeit einen idealen Ausdruck ver- bunden. Vortraitbüsten der französischen Schauspielerin Ra- chel Gelliz (1850) und der Herzogin von Sagan, die Sand- steinfiguren für die Schloßkirche von Sagan, ein Engel für das Familiengrab des Grafen Pourtales, Standbilder für die Universitäten von Greifswald und Königsberg, eine Statue Jaac Newton's für die Akademie in Pest sind die dauernden Zeugnisse seiner künstlerischen originellen Begabung und seines unermüdblichen Fleißes.

Breslau, 26. December. Zum Domprobst ist auf Vorschlag des Königs vom Papie der Provinzial-Schul- rath Dr. Kayser in Danzig, ein geborener Westfale, er- nannt. Derselbe war von 1854—69 Professor an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Baderborn und von 1869—1878 Director des Lehr-Seminars zu Straß. Während der Jahre des Kulturkampfes hatte die Staats- regierung einmal Hrn. Kayser zum Domprobst in Münster ausgesprochen, damals fand keine Wahl oder nicht die Billi- gung der kirchlichen Oberen.

Deisterreich.

Wien, 27. December. Alle Blätter ohne Unter- schied der Parteistellung bringen anläßlich des 600jährigen Jubiläums der Dynastie Habsburg Feiertage. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte über patriotische Feiern in den Kirchen und Schulen aller Konfessionen ein. Hier wurde ein feierliches Hochamt celebrirt, an welchem der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie theil- nahmen. Später empfingen die Majestäten die verschiede- nen Deputationen zur Entgegennahme der Glückwünsche. Der Bürgermeister überreichte an der Spitze einer Deputa- tion eine theils goldene Krone; das Episkopat Oesterrei- chs und Niederösterreichs unter Führung des Erzbischofs Ganglbauer unterbreitete seine Glückwünsche.

Wien, 27. December, Nachmittags. Der Kaiser er- widerte auf die anläßlich des 600jährigen Jubiläums der Dynastie Habsburg an ihn gerichtete Ansprache des Bür- germeisters von Wien in überaus halbbölicher Weise, Wien sei seit Kaiser Rudolf mit dem österreichischen Stammlande unter der schirmenden Fürsorge seiner Vorfahren aus klei- nen Anfängen zu der jetzigen Bedeutung und Größe herangewachsen. Er freue sich, daß es ihm vergönnt gewesen sei, mit dem der Stadtverwaltung gegebenen Impulse die neue Aera der Blüthe und steigenden Wohlthat für seine geliebte Vaterstadt zu eröffnen, er erkeme mit innigem Dank an, daß die Bürger Wiens ihm und seinem Hause im Glück wie im Unglück die treueste Anhänglichkeit be- wahrt und dieselbe, so oft es Noth gethan, mit Gut und Blut besiegelt hätten.

England.

London, 27. December. Der deutsche Bot- schafter Graf Münster hat sich zum Besuche Lord Derby's nach Knowlesley begeben.

Rußland.

Wie aus Warschau a. telegraphirt wird, melden dortige Blätter, daß die russische Regierung die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Lodz nach Kalisch oder einer Zweigbahn, welche sich an die Linie von Breslau nach Po-

Wenn das nicht der Fall und Ihr seliger Vater nicht ein so guter Freund von mir gewesen wäre, mein Herr Lieutenant, wurde ich Sie überhaupt nicht anheben! Bester wie's freilich gewesen. Sie hätten sich erst zu mir bemüht, eh' Sie mit dem Ding da einig wurden — so war's we- nigstens klug, als ich jung war! Und Du, Gretze, thust mir, als ob Du kein Bälgerchen trüben könntest und hinter meinem Rücken — nein, es ist überhört!

Aber, lieber Papa, wir! "Wir!" "Wir!" Wer sind die "Wir?" Thut das Ding wahrhaftig, als wenn Alles schon ausgemacht wäre — ohne Vater und Mutter zu fragen! "Wir!" "Wir!" Herr Rath!

Lieber, guter Papa! Na, um ein Ende zu machen: Sie, mein Herr Lieuten- ant, kommen morgen früh zu mir, dann wird sich das Weitere finden! Und Du, Gretze, gehst mir jetzt herauf und thust mir, als ob Nichts geschehen wäre, auch zu Mama nicht, ich verbiete es Dir ganz besonders, damit nicht heute schon das Gepläre von allen Bettern und Wasen losgeht. Wäh! Dir die Augen aus, Mädel! So und nun — Vorwärts! — — — Kinder, kommt noch mal her, ich kann die Gesichter nicht anheben: Geht Euch schnell noch einen Kuss, aber nur einen, wohl- verstanden.

Papa, lieber Papa!

Sage mal, Mann, schläfst Du schon? Wie? Nein — ich bin ganz wach!

Ist Dir heute Abend nichts aufgefallen? Die Gretze —

Was ist denn nur wieder mit der Gretze los? Erst dachst Du, sie wäre verschunden, und dann sah sie ganz ruhig und froh im Wintergarten — sehr froh, sage ich Dir! Haha!

Ja, aber ich weiß nicht, sie war ganz verändert — sie wich mir ordentlich aus — ich glaube, der Amts- richter —

Haha! Haha! Aber was hast Du denn da zu lachen? Ich kann Dir sagen, sie weinte sogar, als ich vorhin noch bei ihr war, aber mit der Sprache wouste sie nicht heraus.

Haha! Haha! — Es ist täusch!

jen oder von Posen nach Kreuzburg anschließen würde, von Neuem verzweigt hat.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter. mm	Thermometer nach		Feuch- tigkeit der Luft. %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
27. Dec.	2 Nm.	742,0	+1,5	+1,2	90	SW. trübe
	8 Ab.	742,2	+1,9	+1,5	92	SW. trübe
28. Dec.	7 M.	740,8	+7,3	+5,5	90	SW. wolfig

Uebersicht der Witterung.

In dem umfangreichen Gebiete niedrigen Luftdruckes, welches sich von den britischen Inseln östwärts über das Nord- und Ostseegebiet erstreckt, trennt eine von den Schet- lands südwärts nach Südbahren verlaufende Zone relativ höhern Luftdruckes zwei Depressionen, von denen die eine den tiefsten Barometerstand über Finnland, die andere bei den Hebriden hat. Unter dem Einflusse der ersten wehen über der Ostküste Centraluropas bei veränderlichem Wetter meist schwache westliche und nordwestliche, dagegen über der Westküste unter dem Einflusse der letzteren bei trüber, regnerischer Witterung meist leichte südliche und südwestliche Winde. In Süddeutschland, sowie an der ostpreussischen Küste fielen erhebliche Niederschläge, in Rassel 23, in Karls- rube 30 mm. In Norddeutschland, die übrigen Westlagen ausgenommen, herrschte leichter Frost, dagegen in Südwes- deutschland ungewöhnlich hohe Wärme.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der tgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 27. December Abends 3,20, am 28. December Morgens 3,70 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

„Von Gän über Ulm nach Straßburg“ tief seiner Zeit die allgemeine deutsche Arbeitsvermittlung einstim- mig. Mit einem Aufwande von 1,700,000 M., welche theils aus öffentlichen, theils aus privaten Mitteln flossen, wurde alsdann der Münster in Ulm von außen und innen seiner ursprünglichen Anlage gemäß würdiger, solider herge- stellt. Nachdem die Fundamente der Baubauwerke ver- stärkt, sämtliche Stützwerke und Böden, die beiden Seitenräume, der Giebelbauwerk stattdessen errichtet, die Neben- schiffe mit Giebeln besetzt worden sind und im innern Raum die Verschönerung stetigen, opferwilligen Fortgangs genom- men, auch die Freilegung des Doms in weitem Umfang stattgefunden hat, handelt es sich jetzt darum, an den Grund des Hauptturmes die Hand zu legen, mit seiner Erhebung das Hauptwerk zu vollenden. Die Kosten hier- für hat der Münster-Baumeister Herr Professor Meyer auf 1,473,600 M. berechnet. Hierbei sind wohl die Kosten für die Fundamentarbeiten nicht mitgerechnet. Zur theilweisen Beschaffung obgenannter 1,700,000 M. hat das Münster-Baueomite schon 13 Jahre lang 13 Serien je mit 300,000 Loosen à 1 M. durchgeführt. Die nun gegenwärtig zur Ausgabe gelangenden Loose in 3 Serien à 350,000 Stück sind auf 3 M. das Stück erhöht und sind jetzt in Preußen, Bayern, Württemberg und fast allen deutschen Staaten zugelassen. Die Kollekte ist mit Geld- prämien à 75,000 M., 30,000 M., 10,000 M. u. s. sowie Kunstwerten im Betrage von 50,000 M. (Gesamtbetrag der Gewinne pro Serie 400,000 M.) ausgestattet. Mit dem Betrieb der Loose à 3 M. ist die Bankfirma Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, betraut.

Du hast kein Herz für Dein Kind! Ich glaube, Alfred, der Amtsrichter wird wohl morgen früh —

Glaube ich nicht, glaube ich nicht! Haha! Aber Alle, merkst Du denn gar nichts? Bist Du denn ganz und gar blind auf beiden Augen?

Ich verstehe Dich nicht, Wilberg! Sollte sie einen Korb —

Sie denkt nicht daran! Verlobt hat sie sich — Das Kind — ohne mich zu fragen? Unmöglich!

Ja, das Kind! Und ohne Dich zu fragen! Und Herr von Gern hat mit Dir gesprochen, und Du sagst mir kein Sterbenswörtchen — o das ist un- erhört!

Ich geh mir doch mit Deinem Herrn von Gern! Einen Anderen hat sie gern! Den Lieutenant Kummer, daß Du's nur weißt. Haha!

Den Kummer! Daher also der Rotiflon? O das Kind — das Kind!

Ja, das Kind! Im Wintergarten haben sie mir die Einwilligung abgerungen, und Du hast nichts gemerkt! — Haha!

Und mich nicht einmal ins Vertrauen zu ziehen! O das Kind!

Ja, ja! Das hast Du von Deiner „italienischen“ Nacht!

Berlin, 25. August 18...

Die Verlobung ihrer Tochter Margarethe mit dem königlichen Lieutenant im 21. Dra- goner-Regiment, Herrn Kummer, beehren sich ergebenst anzukündigen.

Wilberg und Frau.

Margarethe Wilberg
Kurt Kummer
als Verlobte.

(Deutsch. Montagbl.)

Neujahrskarten!

Das Neueste und Eleganteste in über-
 raschend großartiger Auswahl bei
Wilhelm Schwarz jun.,
 Leipzigerstrasse 20.

Pension für junge Mädchen, die Halle'sche Schulen besuchen.

Freundliche Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung. Fr. Prof. Dr. Tschernberg, gr. Märkerstr. 22, Fr. Spilling, Wilhelmstr. 12,
 Herr Superint. H. Förster, Halle, und Fr. San-Rath Dr. Gründler, Alsterleben, erteilen gut. Auskunft.
Halle, Albrechtstrasse 14. Clara Lehmann.
 (Nähe der Universitäts-Bibliothek.)



Die größte Auswahl von
 Neuheiten in
**Gratulationskarten,
 Cotillon-Orden,
 Cotillon-Touren,
 Kopfbedeckungen
 mit Knallpapieren
 zu billigen Preisen.**
 91. Leipzigerstraße 91.
C. F. Ritter.



**Weggarnituren
 für Damen**
 werden, um damit vollständig
 zu räumen, zu äußerst billigen
 Preisen ausverkauft. Nur bei
D. Krause,
 Kürschnermeister,
 17. Leipzigerstr. 17.

Esollen, Cablian, Schellfisch u. Dorsch
 empfiehlt billigt
Wittwe Kraemer,
 Barfüßerstraße 16.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art
 verkauft billig
Brunoswarte 6.

Ziehung Mitte Januar.
 Haupt-Geld-Gewinne 75 000 M.
Cölnner Domlose à 3 1/2 Mark.
Ulmer Domlose à 3 Mark.
Ernst Haassengier.

Für Gärtner und Gattwirthe!
 Eine Partie schöne Lantzenweige ver-
 kauft billig
 Schülterhof 5.
 Mehrere geb. kreuzartige Pianos,
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
 Wilhelmstraße 5, I.

Lebensträger,
 Magen- u. Gesundheitsbitter von
Fritz Pitsch, Duedlinburg,
 empfehlen
Carl Eugling, C. M. Brandt,
 Leipzigerstraße 78. Berndurgerstraße.
Gustav Preisser, Karlstraße 15.

Sonnabend
 früh bis Sonn-
 tag Mittag
 stehen große, kleine thüringer
 Landtschweine (halbengl. Rasse)
 z. Verk. im Gasth. z. gold. Pflug,
 Halle. **Fr. Rolle,** Alsterleben.

Ein Arbeitspferd (Kappe) verkauft
 Klausdorvorstadt 11.
 Sekretär und Kommoden verkauft billig
C. Schumann, Tischlermeister, Berggasse 9.
 Neujahrspfeifen in größter Auswahl bei
P. Saatz, Schülterhof 20.

Kanarienvögel
 werden bis Sonnabend im gold. Hirch
 gekauft. **F. Wagner.**

Gewinne ohne jeden Abzug.
**Erste Ulmer
 Münsterbau-Lotterie.**
 Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.
**Hauptgewinn Mark
 75000.**
 Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen
 à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfindlich
 und versendet
**das Lotterie- und Bankgeschäft
 Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3.
 Hamburg, Hauptstraße,
 Weitzstraße 16.
 Den Aufträgen bitte 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinn-Plan.	
1 a	75000
1 -	30000
1 -	10000
25000	10000
102000	20000
201000	20000
100 500	50000
100 250	25000
200 100	20000
1000 50	50000
2000 20	40000

außerdem
Kunstwerke
 von M. 50000,
 zusammen
Mk. 400000.

**Preussische Renten-Versicherungs-
 Anstalt zu Berlin.**
 Die Einlösung der fälligen Coupons findet vom Mittwoch, den 3. Januar 1883 ab
 an den Wochentagen, jedoch mit Ausschluß jedes Dienstags und Freitags, wo das
 Bureau geschlossen bleibt, von 8-11 Uhr Vormittags und 2-4 Uhr Nachmittags in
 meiner Wohnung, Martinsberg Nr. 6 statt.
 Halle, den 27. Dezember 1882. **Jordan,** Stadtrath.

Auction.
 Sonnabend den 30. Dezember cr. Nachmittags 2 Uhr
 sollen - Schulberg 8 hier - zwangsweise versteigert werden:
 60 Flaschen Champagner, 5 Cir. Ballnüsse, 2 Nähmaschinen, verschiedene
 Möbel, darunter Sophas, Kommoden, Schränke etc., 4 Hobeibänke mit Zus-
 behör, sowie eine Partie neuer Sophas und Lehnstuhlgestelle und Bretter.
Bischoff, Gerichtsvollzieher.

Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener
 Städt., Anorpel- und Förderlohlen liefern billigst
Ed. Lincke & Ströter.

Zur Beachtung!
 Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich vom 1. Januar
 ab nicht mehr im
Waden im rothen Thurm,
 sondern nur in meinem Hause
Kapellengasse Nr. 3
 den Verkauf abhalte.
F. Burgmann.

Böhm. Nusskohle I. (gesiebt), von den
 bestes Brennmaterial für Kesselöfen, von den
 der Gräflich Weisshäuslichen Bergdirection in Wittitz, empfehle auch in kleineren
 Quantitäten frei Gefäß billigst.
Otto Westphal, Filiale. Steinthorbahnhof.
 (Privat-Gelände.)

Prompte Besorgung von **Zeitschriften und Journalen** (Kladderadatsch
 - Gartenlaube - Daheim - Modenwelt etc.), sowie aller **musikalischen**
**Zeitung (Signale - Zeitschrift für Musik - Allgem. Musik-
 zeitung etc.)** übernimmt die Buch- und Musikalienhandlung von
H. Karmrodt, Halle, Barfüßerstrasse 19.

**General-Versammlung
 des Bürgervereins für städt. Interessen**
 Sonnabend den 30. Dezember 1882 Abends 8 Uhr
 im „Röhren Brunnen.“
 Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
 - 2) Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
 - 3) Vorstandswahl.
 - 4) Festsetzung des Jahresbeitrages.
- Der Vorstand.

Expedition im Waisenhaus. - Buchdrucker des Waisenhauses, in Halle a. d. S.

**Rudolf Mosse,
 Louis Heise,
 Brüderstrasse 6, I. Etage.**
 ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet,
Inseraten - Annahme
 für das

Halle'sche Tageblatt,
 sowie für alle anderen Zeitungen
 Deutschlands und des Auslandes.
 Strengste Verschwiegenheit. Zeitungs-
 Verzeichn. kostenfrei. Höchste Rabatte.

Anfänger, kräftiger Mensch (ca. 15 Jahr)
 wird zum Weibverwieser gesucht
**Böllberger Weidmiedelager,
 Steinweg 45/46.**

Ein kräft. Lanfursche zum sof. Antritt
 gesucht. Adressen unter L. in der Exped.
 d. Bl. niederzulegen.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum
 1. oder 15. Januar 1883 gesucht
 gr. Steinstraße 1.

Ein ordentl. Mädchen sofort gesucht
 Merseburgerstraße 9.

Geht sofort 1 ältere Landwirth-
 schafterin zur selbständ. Führung e. ff.
 Wirtschaft, 1 älteres Mädchen zur
 selbständ. Führung der Wirtschaft bei
 einem Herrn, 1 Kochmädchen bei 300 M.
 Gehalt für ff. Privathaus; mit Attest
 melden bei
Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.

Mehrere Hausmädchen mit guten Zeug-
 nissen suchen sofort Stelle Leipzigerstr. 11.

Ein Mädchen vom Lande sucht einen an-
 ständigen Dienst
 Weingärten 18.

Kochmädchen, Köchin erhalten Stellen,
 Stubenmädchen, arbeitsame Mädchen für
 Küche und Hausarbeit weist nach
Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6.

9000 M. bei pupillarischer Sicherheit zur
 1. Stelle auf ein Grundst. gef. Offert. u.
B. G. 9413 an J. Bark & Co.

Unser Weihnachtsberg findet Freitag den
 29. d. Ab. punkt 7 Uhr statt. Bitte Nicht
 zu nehmen, wenn Jem. sollte überzogen sein.
Der Vergn.-Vorh. d. Väterzünung.

Stadt-Theater.
 Freitag den 29. Dezember 1882.
 2. Vorstellung im 3. Abonnement.
 Gastspiel des Fräulein
Elise Becker-Neidhoff.

Graf Essex.
 Tragödie in 5 Akten von Heinrich Raabe.
 Elisabeth, Königin von England - Fräulein
Beder-Neidhoff.

Sonnabend 4 Uhr
 zu halben Preisen.
Die Reise

durch das Märchenland,
 Weihnachtskomödie für große und kleine Kin-
 der in 7 Bildern und einem Vorspiel von
 Elise Bettege-Truhn.
 Musik vom Kapellmeister Max Wolfheim.

Hall. Turn-Verein.
 Montags und Donnerstags Uebung.
 Ich warne Jedermann, meiner Frau geb.
Deyer aus Frankenshausen etwas auf meinen
 Namen zu borgen, wofür ich keine Zahlung
 leihe. **Friedrich Henze,** Diemitz.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeige.
 Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
 Mädchens wurden hoch erfreut
W. Franke und Frau
 geb. **Schröder.**

Statt jeder besonderen Werbung.
 Nach längerem schweren Leiden entschied
 am 25. Dezember Nachts mein innig geliebter
 Mann, der fahrl. Reichsbankbuchhalter und
 Sec.-Rat. d. L.
Alfred Konopaeki.
 Geheimt, Dezember 1882.
Anna Konopaeki geb. Korn.

Für den Inhabersanteil verantwortlich:
M. Uffemann in Halle.
 (Hierzu Beilage)